

MARKUS HEITZ

DAS HERZ DER
ZWERGE

KNAUR 

Markus Heitz

Das Herz der Zwerge 1

Roman

Über dieses Buch

Der Zwerg Goimron hofft vergeblich auf ruhigere Zeiten: Wie aus dem Nichts erhebt der mysteriöse Vraccimbur Anspruch auf den Thron des Großkönigs. Seltsamerweise unterstützt ausgerechnet Tungdil Goldhand, der größte Held der Zwerge, als Einziger Vraccimburs Anliegen. Irrt sich der Greis? Mitten in die Wirren um den Thron platzt die Kunde von einem grausamen Wesen, das den Fortbestand des Geborgenen Landes bedroht. Orks rotten sich kampfbereit zusammen, und auch die Albae sind längst nicht besiegt. Goimron und seine Gefährten müssen sich neuen, gefährlichen Herausforderungen stellen, denn das Geborgene Land braucht ihre Hilfe dringender denn je zuvor.

Inhaltsübersicht

Dramatis Personae

PROLOG

KAPITEL I

KAPITEL II

KAPITEL III

KAPITEL IV

KAPITEL V

KAPITEL VI

KAPITEL VII

KAPITEL VIII

KAPITEL IX

KAPITEL X

KAPITEL XI

KAPITEL XII

KAPITEL XIII

KAPITEL XIV

KAPITEL XV

Leseprobe »Das Herz der Zwerge 2«

Dramatis Personae

DIE ZWERGENSTÄMME

Die Ersten

Xanomir Wogenherz aus dem Clan der Stahlmacher,
Ingenius & Constructor

Hamalys Kettenhart aus dem Clan der Funkenschläger,
Ingenia & Constructa

Gandalgir Eisengriff aus dem Clan der Stahldrücker,
König der Ersten

Rathas Dicklippe aus dem Clan der Viellacher aus dem
Stamm der Ersten, Schaukämpfer

Die Zweiten

Baëndala Zweiklingenhand aus dem Clan der
Axtschwinger, Gildenmeisterin der Steinmetze &
Prophetin

Boëndal »Grimmz« Zweiklingenhand aus dem Clan der
Axtschwinger, Krieger

Gondrabur Metzhammer aus dem Clan der Steinstichler,
Krieger & Steinmetz

Bondobil Mehlf Faust aus dem Clan der Steinspalter,
Krieger
Grandobil Meißelfinger aus dem Clan der Steinhauer,
Häscher
Berogard Granitmalmer aus dem Clan der Meißelgreifer,
Häscher
Gwendalyn Glimmerstein aus dem Clan der Zahneisen,
Königin
Stelyndis Schnellschlag aus dem Clan der Dreindrescher
vom Stamm der Zweiten, Schaukämpferin

Die Dritten

Tungdil Goldhand, Großkönig (Ehrentitel)
Regnorgata Sterbenshieb aus dem Clan der
Orkschlächter, Königin der Dritten
Hargorina Todbringerin aus dem Clan der Steinmalmer,
Kriegerin
Belîngor Klängenfresser aus dem Clan der Stahlfäuste,
Krieger
Brûgar Funkenatmer aus dem Clan der Feuerschlinger,
Krieger
Larembar Gutschuss aus dem Clan der Weitseher,
Kommandant der Ostfestung
Gorina Schwarzbeil aus dem Clan der Knochenbrecher,
Kriegerin

Ebringar Eisenhaar aus dem Clan der Gutschleifer,
Krieger

Barinbor Kraftfinger aus dem Clan der Hämmerer,
Krieger

Die Vierten

Goimron Schnitzeisen aus dem Clan der Silberbärte,
Gemmarius

Bendoïn Feinunz aus dem Clan der Pfeilsucher, König
der Vierten

Silbalyn Silberschein aus dem Clan der Kleinkerber,
Kriegerin

Die Fünften

Barbandor Stahlgold aus dem Clan der
Königswassertrinker, Siedlungsrat von Platinglanze

Tirmelin Kräuselbart aus dem Clan der Blechdrücker,
Krieger

Bergandor Wuchtfaust aus dem Clan der Draufhauer,
Krieger

Balandis Amboskraft aus dem Clan der Münzbeißer,
Königin

Galondin Amboskraft aus dem Clan der Münzbeißer,
König

Die Menschen

Doria Rodana von Psalí, Puppenspielerin
Zimànja, Scherenschleiferin
Matnic, Einwohner von Malleniaswacht
Auriga, Bigarius, Narkabtu, Rakib, Sintash;
 Schaukämpfer/-in
Klaey Berengart, Brigantiner & Herrscher von Rhuta
Kiil, Jowna; Brigantiner/-in
Adelia, Famula
Mostro, Famulus
Eogan, Mostros Famulus & Stellvertreter
Kelja, Mostros Famula
Hantu, Rhamak
Stémna, Doulia
Gubnara, Ausbilderin der Doulia
Baron Lichte, königlicher Gesandter von König Gajek
Alsa, Krämerin in Platinglanze
Igenatz Hollenz, Einwohner von Platinglanze
Ilsina, Manimos; Studiosus/-a in Enaiko

Die Albae

Ascatoîa, Zhussa
Mòndarcai, Krieger
Nacailôr, Simanôr, Uphanîa; Mitglieder der Geheimen
 Kammer

Die Orks

Borkon Gràc Hâl, Orkfürst
Eshkara, Druidin
Drushnak, Blutgrollork
Aktrag, Ork aus Kràg Tahuum

Weitere

Vraccimbur Schlauf Faust aus dem Clan der Immersieger
von den Allfünfen, Schaukämpfer
Telinâs, Elb
Nebtad Sònuk, Srgāláh
Icურიას, Meldrith & Vorsteher der Siedlung Therlisôn
Yoldas, Jonate, Nurhan; Parsoi Khi
Todesschwinge, Flugmahr

BEGRIFFE

Orte

Arima: Hauptinsel von Undarimar
Dsôn Khamateion: das Reich der Albae im Braunen
Gebirge
Enaiko: die Stadt des Wissens im Süden des Geborgenen
Landes
Gautaya: Kaiserreich in Gauragon
Kràg Tahuum: Orkfestung in der Mitte des Geborgenen
Landes
Landsriegel: elftausend Schritt hoher Berg

Platinglanze: zwergische Wehrsiedlung am Fuße des Grauen Gebirges

Therlisôn: Wohnsiedlung der Meldrith

Towan: Fluss im Norden des Geborgenen Landes

Undarimar: Meeresreich im Westen des Geborgenen Landes

Völker & Arten

Bastardpony: übergroßes, robustes Pony

Blutgrollorks: Bestien im Jenseitigen Land

Cadengis: der gefährlichste Gott der Cadengi, deren Glaube in Brigantia verbreitet ist

Cadengis Mutter: a. die gefährlichste Göttin der Cadengi, b. beliebter Fluch

Doulia: Menschen aus dem Jenseitigen Land, die sich freiwillig als Sklaven andienen

Feuerfresser: Bezeichnung der Bestien in den Lavafeldern im Norden von Gauragon

Lurco: Pflanze, die vom magischen Feld in fleischfressende Kreatur verwandelt wurde

Meldrith: Personen mit einem albischen und einem elbischen Elternteil

Panzerfische: große Fische im Binnenmeer

Parsoi Khi: magiesensitives Volk

Ragana: Moorhexen

Rhamak: Seelenrufer

Salzseeorks: Bestien in den Salzwüsten im Kaiserreich
Gautaya

Srgāláh: humanoides Wesen mit Hundekopf

Wandelnder Turm/Acront: riesige Kriegerkreatur, die
Bestien jagt

Titel & Bezeichnungen

Adlata: Gehilfin

Aprendisa: Lehrling

Famula/-us: magisch begabter Mensch in Ausbildung

Fîndaii: Leibwache und Eliteeinheit der Kaiserin

Ganyeios: Titel des Herrschers von Khamateion

Kisâri: Titel, Kaiserin der Elben

Magus/Maga: Zauberer/Zauberin

Nuntios: gauragonisch-königlicher Postbediensteter

Omuthan: Fürst (von Brigantia)

Tharka: Sondereinheit der Dritten für die erste
Schlachtreihe

Zhussa: Zauberkundige der Albae

Zolonarius: Zöllner

Sonstiges

Elriahaube: Taucherglocke

Gunibur und Ganibur: schwere Federkatapulte der
Zwerge

Hausberge: Gemeinschaftswohngebäude der Meldrith

Priem: Kautabak

Rauchwölfe: Wölfe, die sich mehrere Herzschläge lang
als Nebel und Rauch tarnen können

Schnelltunnel: unterirdische Verbindungsstrecken im
Zwergenreich, die früher durchs gesamte Geborgene
Land führten

PROLOG

Das Geborgene Land, Blaues Gebirge, Festung Beilstein
(Nordeingang ins Zwergenreich), 1024 n.B. (7515.
Sonnenzyklus nach alter Zeitrechnung), Frühjahr

Bläulicher Gesteinstaub waberte im Gewölbe umher, aus dessen Ecken steinerne Zwergengesichter mit grimmigen Granitaugen herabblickten. Das Schlagen des Hammers und das grelle Klirren des Spitzeisens, das über halbweichen Stein schrammte, schallten unaufhörlich und in rascher Folge.

Baëndala Zweiklingenhand aus dem Clan der Axtschwinger vom Stamm der Zweiten bearbeitete die zwei Schritt hohe Steinskulptur mit schnellen, sicheren Bewegungen. Gelegentlich stieg sie auf eine Trittleiter, um bald hier, bald dort Änderungen an ihrem Werk vorzunehmen.

Beleuchtet wurde der von ihr behauene Stein von dunkelgoldenen Sonnenstrahlen, die durch exakt gebohrte Lichtlöcher hereinfließen, sodass kein störender Schatten auf der Oberfläche entstand. Reichte die Kraft des Gestirns nicht mehr aus, wurden starke Blendlaternen entfacht und

über ein Deckenschienennetz in die richtige Position bugsiert.

Auf dem glatten Boden um Baëndala herum lagen abgeschlagene Gesteinsbröckchen. Verschiedene große Meißel sowie Hämmer lagerten griffbereit und in genauer Anordnung auf dem Beistelltisch. Bisweilen wechselte sie abrupt das Werkzeug, je nachdem, wonach die Bearbeitung des Kunstwerks verlangte. Kleinere Meißel und Hämmerchen für rasch geschabte Feinheiten trug sie in Gürtelhalterungen bei sich.

Baëndalas dunkelbraune Augen mit dem rötlichen Schimmer blieben dabei stets auf die Skulptur gerichtet, ihr Blick war voller Aufmerksamkeit und Entrückung. Auf Händen und Gesicht hatte sich ebenso blaues Steinmehl niedergelassen wie auf ihrem groben Leinenkleid und der Lederschürze.

Seit zwei Umläufen tat Baëndala nichts anderes.

Sie ging vollends in ihrem Tun auf, hatte alles und jeden um sich herum vergessen. Sie interessierte sich nicht für das Dutzend festlich gewandeter Zwerginnen und Zwerge, die an den Rändern des Raumes standen, kostbares Räucherwerk verbrannten und leise Hymnen zu Ehren von Vraccas sangen. Der Chor war bereits mehrmals ausgetauscht worden, da selbst die geübtesten Stimmen über diese lange Zeit ermüdeten.

Aber Baëndala konnte nichts in ihrem manischen Treiben bremsen.

Schweißflecken hatten sich unter ihren Armen und auf dem Rücken gebildet, das Tuch vor ihrer Nase schützte Hals und Lunge vor Feinstaub. Ein, zwei Kratzer in ihrem freundlichen Gesicht stammten von abgesprengten Steinstückchen. Vom *Kuss des Blauen Gebirges*.

Mit einem Handblasebalg pustete Baëndala Feinstaub von den Feinheiten, damit ihr nichts entging. Erneut wechselte sie daraufhin die Werkzeuge, bevor sie weitermachte. Dieses Mal nutzte sie einen skalpelldünnen Meißel und korrigierte einige Stellen, erklimmte die Trittleiter und nahm letzte Veränderungen an ihrem Werk vor.

Dann steckte sie Hammer und Meißel behutsam in die Gürtelhalterung, sackte erschöpft auf der oberen Stufe der Leiter zusammen und lächelte erlöst.

»Vollbracht«, raunte sie. Ihr Blick klarte auf, das Rötliche in den Pupillen schwand ebenso wie die Besessenheit ihrer Handgriffe. »Vraccas' Botschaft an uns ist fertig.«

Zufrieden legte sie ihre schwielenübersäten, bandagierten Rechte auf die Stele, die sie in diesem Moment zum ersten Mal richtig wahrnahm. Bis jetzt hatte Vraccas selbst ihr die Eingebung dazu geschenkt und ihre Finger geführt, sie zu seinem Werkzeug gemacht.

Der begleitende Chor beendete das hymnische Singen mit einem letzten Akkord, der langsam im Raum verebbte.

»Hier.« Gondratur Metzhammer aus dem Clan der Steinstichler brachte ihr einen vollen Trinkbeutel mit gezuckertem Schwarztee. Der ältere, grauhaarige Zwerg gehörte zu den besten Steingrabeuren ihrer Zunft und hatte Baëndala ausgebildet, bevor sie selbst zu einer Meisterin geworden war. Auch er hatte gesungen. »Stärke dich damit ein wenig, bevor du dein verdientes Mahl bekommst. Nicht dass du vor Entkräftung vorher zusammenbrichst.«

Der Chor trat ehrfürchtig näher an das fertige Werk und stellte die Weihrauchschalen auf die vorgesehenen Steinalterungen im Raum.

»Der göttliche Rausch hielt dieses Mal sehr lange an. Erkläre, was der ewige Schmied uns durch dich wissen lassen möchte«, bat Gondratur und betrachtete das Kunstwerk respektvoll. »Was kommt auf uns zu? Müssen wir uns sorgen?«

Baëndala wischte sich Schweiß vom Gesicht, zog das Tuch von Mund und Nase. »Gebt mir einige Augenblicke. Ich verdurste sonst vor euren Augen.« Die Trance, der Rausch des Göttlichen, verlangte Tribut. In einem langen Zug trank sie den Schlauch leer. Der gezuckerte Schwarztee war nahezu ihre einzige Nahrung während der Arbeit, darüber hinaus hatte sie zwei Umläufe kaum etwas zu sich genommen. Sie hustete trocken und sah auf den bearbeiteten Blaugranitblock, der sich unter ihren Händen in etwas Neues verwandelt hatte. »Es sind viel Ozeankreide

und Lapislazuli im Blaugranit enthalten, der Staub entzog mir viel Wasser. Ich fühle mich wie ein Dörrfisch.«

Die Zwerginnen und Zwerge um sie herum lachten leise.

Seit vielen Zyklen erhielt Baëndala göttliche Eingebungen von Vraccas. In heiligem Furor griff sie dann zu Meißeln und Hämmern und suchte einen Stein aus, um ihn neu zu formen und die Botschaft ihres Schöpfers herauszuarbeiten. Bevor diese nicht vollständig abgebildet war, vermochte sie nicht aufzuhören, was sie entkräftete, ihren Körper beanspruchte und ihr Blessuren bescherte. Schnitte vom Stein, blutige Blasen, aufgeschürfte Haut, geschwollene Gelenke. Handschuhe, Bandagen und Tücher schützten sie nur leidlich.

Da die Zweiten als die besten Steinmetze unter den fünf Stämmen galten, waren die Ansprüche an ihr Schaffen hoch. Mal waren es Symbole, mal Runen, die Baëndala in ihrem Rausch erschuf; mal grub sie einzelne Figuren und mal ganze Szenen aus dem Gestein. Manchmal blieb es bei behauenen Steinbrocken, mal erzeugte sie säulenhohle Kunstwerke.

Im Anschluss oblag es ihr, die Botschaften zu deuten und zu verstehen. Oftmals hatte ihnen Vraccas auf diese Weise in der Vergangenheit Zeichen gegeben, um Gefahren für das Blaue Gebirge zu erkennen, Entscheidungen zu treffen oder sie seines unerschütterlichen Beistands zu versichern, trotz der schwierigen Lage, in der sich das Geborgene Land befand.

Manche nannten Baëndala eine Hohepriesterin, aber sie selbst lehnte dies ab. Sie arbeitete als Gildenmeisterin der Steinmetzzunft in den Siedlungen und überwachte seit etlichen Zyklen den Neubau der äußeren Festungsanlage Beilstein. Mit dem Einzug ins Blaue Gebirge hatte sich die Aufmerksamkeit des Stammes zunehmend auf Arbeiten im Innern der vorhandenen Stollen, Gänge und Hallen verlagert.

»Also, schön. Nehmen wir in Augenschein, was Vraccas uns wissen ließ.« Baëndala erhob sich mit einem leisen Ächzen von der obersten Trittstufe und gesellte sich zu den übrigen Zwerginnen und Zwergen.

Gemeinsam umrundeten sie die Stele, betrachteten die akkurat gearbeiteten Szenen, die detaillierten Figuren und sorgsam geschlagenen Runen. Sie suchten nach einem Hinweis auf eine Reihenfolge, in der die Botschaft zu lesen sei. Zwei Schreiber griffen derweil zu Feder und Papier, die neben dem Tintenfass auf einer umgehängten Schreibunterlage ruhten, um jedes Wort aufzuzeichnen.

Für Baëndala war es, als sähe sie das Werk zum ersten Mal, sie staunte und wunderte sich ebenso wie die anderen. Durch den heiligen Furor, die göttliche Trance, erinnerte sie sich an keinen einzigen Hammerschlag.

»Ich glaube, ich erkenne die Anordnung«, sagte sie nach einer Weile. »Das ist Borkon Gràc Hâl.« Sie zeigte auf die fingergroße Orkfigur, über deren Haut sich feine Tätowierungen zogen. »Er spricht zu den Seinen und hält

sie in der Salzsee versammelt.« Sie fuhr mit ihren aufgeschauerten Kuppen über die angedeuteten Orkköpfe. »Er macht sich bereit, etwas Neues anzustoßen.«

»Dann sollten wir aufmerksam bleiben«, murmelte Gondratur. »Was siehst du noch?«

Baëndala umkreiste die Stele. »Da ist ein junger Mensch von zweifacher Gestalt«, sprach sie rätselnd. »Einmal mit Locken und von geradem Wuchs, dann als missgestalteter älterer Mann.« Sie blickte sich verwundert um. »Hat jemand dazu eine Idee? Irgendein Gerücht, eine Neuigkeit, die hilft?«

Alle schüttelten die Köpfe.

»Gut. Dann weiter.« Baëndala kreiste erneut. »Hier ist ein Loch. Ein tiefes Loch in der Erde, und am anderen Ende lebt ein« – sie fuhr mit den Fingern über die vage herausgearbeiteten Formen –, »lebt ... irgendwas. Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Aber es ist groß. Riesig sogar!« Ihre dunkelbraunen Augen richteten sich auf die Doppelgestalt. »Seht ihr, dass der junge Mensch es bedroht?«

»Er alleine?«, vergewisserte sich Gondratur.

»Ja. Er allein. Er allein vermag es mit dem Wesen aufzunehmen. Und ich glaube, Vraccas will uns vor dem Geschöpf unter der Erde warnen.«

»Jetzt müssten wir nur noch wissen, *wo* dieses Loch ist.« Gondratur sah grübelnd in die Runde. »Und dieser junge Mensch muss geschützt werden. Ist das Vraccas' Rat?«

Baëndala wiegte nachdenklich den Kopf und zog das Tuch von ihren kurzen, braunen Haaren, blauer Staub flirrte im Licht. »Ich bin nicht sicher. Aber er ist wichtig für das Geborgene Land. Das steht fest.« Sie folgte der Linie weiter. »Seht ihr? Denn wenn dieses Wesen ausbricht, wird es ganze Landstriche verwüsten.« Sie richtete den Blick erneut auf die Figur des jungen Mannes. »Er ist ein Fremder. Nicht von hier, nicht aus dem Geborgenen Land.«

»Es gibt Tausende, auf die das zutrifft«, sprach Gondrabor stöhnend. »Keine echte Hilfe. Es wäre einfacher, wenn wir das Loch ausfindig machen könnten.«

Dafür bekam er die Zustimmung der Umstehenden.

Baëndala war sich nicht sicher, ob eine schwache Linie im Lapislazuli eine Verbindung zwischen Borkon und dem Wesen darstellen sollte. *Oder ist es nur ein unsauberer Grat?* Sie verschwieg ihre Überlegung.

»Ein Loch in der Erde demnach«, sagte sie.

»Oder unter dem Meer«, gab Gondrabor zu bedenken.

»Bei Vraccas! Das wäre ein Fall für die Ersten. Ich habe gehört, sie haben große Erfolge mit ihrem Tauchboot«, ergänzte eine Zwergin aus dem Chor. »Mich bekommen keine zehn Nachtmahre unter Wasser. Elrias Fluch wird mich nicht ersäufen.«

Unter dem Lachen der Versammelten setzte Baëndala ihre Sichtung fort.

Es gab noch mehrmals Hinweise auf den jungen Mann – und auch auf einen Zwerg, der eine Rolle spielen sollte.

Oh, nein! Ausgerechnet bei seiner detaillierten Darstellung war ein Stück Stein abgeplatzt, der Kopf und Teile des Oberkörpers fehlten. Sosehr sie sich auf dem Boden umschaute, sie fand keine Spur. *Oder bedeutet dies, dass noch nicht feststeht, wer von unserem Volk das sein soll?*

»Bei Vraccas! Seht doch!«, rief Gondratur aufgeregt von der Trittleiter herab. »Das sind ... noch mehr Orks!«

Baëndala stieg mit schweren Gliedern die Stufen hinauf und besah sich die Szene, welche ihr Vraccas gesandt hatte.

Es waren ohne Zweifel Bestien. Und zwar sehr viele Bestien, die sich durch einen Gebirgstollen schlichen. *Welches Gebirge? Wo fallen sie ein?*

»Sie müssen von außen einen Zugang gefunden haben«, murmelte sie und betrachtete die Darstellung. Und entdeckte einen entscheidenden Hinweis. »Mögen die Stollen über ihnen zusammenbrechen: Das ist bei *uns!*«, stieß Baëndala alarmiert aus. »Ich erkenne die Verzierungen wieder. Die Orks nähern sich durch die alte Halle der Trauer!«

»Das kann nicht sein. Es ist alles eingestürzt und durch Tungdils Plan gesichert«, widersprach Gondratur hoffnungsvoll. »Die Schweineschnauzen kommen nicht durch.«

»Vraccas sandte uns die Warnung nicht umsonst. Mag sein, dass es morgen so weit ist oder in hundert Umläufen.

Doch sie *werden* erscheinen. Das ist gewiss.« Baëndala legte die Fingerkuppen der Linken gegen das Relief.

»Schickt die Nachricht an Königin Gwendalyn. Sie soll sofort Kundschafter in die Halle der Trauer aussenden. Die Höhle muss überwacht werden. Und von dort aus suchen wir nach Durchbrüchen, die ...« Sie winkte ab. »Nein, lasst es. Ich gehe selbst und sehe nach. Drei Dutzend Bewaffnete sollten als Begleittruppe genügen. Stoßen wir auf Bestien, senden wir unverzüglich einen Boten.«

»Du selbst?« Gondratur tauschte einen Blick mit den Versammelten. »Aber ... da ist keine Zwergin in der Szene eingemeißelt. Vraccas hat dich nicht vorgesehen.«

Baëndala lächelte und deutete auf einen Schatten am Ende des dargestellten Ganges, durch den die Orks kommen würden. »Sieh doch. Das bin bestimmt ich, alter Meister. Notfalls nehme ich meinen Bruder mit. Der wird mich verteidigen, wie du weißt.«

»Nein, er wird bleiben, wo er ist. Das ist für uns alle sicherer. Auch für ihn«, entgegnete Gondratur. »Alsdann. Ich unterrichte die Königin von Vraccas' Zeichen, die er uns durch dich sandte.« Er warf einen langen Blick auf die zwei Schritt hohe Stele. »Haben wir etwas übersehen?«

Baëndala dachte an die Linie von dem Loch, das sich irgendwo im Geborgenen Land befand, hinüber zu Borkon. Sie schwieg weiterhin. *Erst muss ich in der Halle der Trauer nach dem Rechten sehen.*

»Du Berg, der blieb, da die Gebirge kamen,
Hang ohne Städte, Gipfel ohne Namen,
ewiger Schnee, in dem die Sterne strahlen,
und Träger jener Täler, die mit Blumen prahlen.
Ist im Basalte ein noch ungefundenes Metall?
Bringst gar den Hochmütigsten zu Fall.«

*Aus: Der Berg
von Raingar Rilkbur aus dem Clan der Reimreihher vom
Stamm der Vierten*

KAPITEL I

Das Geborgene Land, Freie Stadt Malleniaswacht, 1024
n.B. (7515. Sonnenzyklus nach alter Zeitrechnung),
Frühjahr

Doria Rodana von Psalí betrachtete ihre Aufzeichnungen, die ihr dabei helfen sollten, ein neues Theaterstück für das eigene Puppenspiel zu entwerfen. Die unzähligen vollgekritzelten Blätter lagen verstreut auf dem Arbeitstisch ihrer kleinen Werkstatt, in der sie das Schnitzen der Stöcke, das Ausschneiden der Schablonen, das Anmalen der Figuren und Marionetten sowie sämtliche Arbeiten an Bühne und Staffage vornahm.

Aber richtig voran kam sie nicht.

Das lag nicht nur an der vorsommerlichen Hitze, die drückend auf der Stadt lag und vom Wind noch in den letzten schattigen Winkel getragen wurde. Wegen der Temperatur trug die zierliche junge Frau nur ein leichtes Untergewand, darüber eine Schürze gegen Tintenflecke und Farbspritzer.

Was ist nur los? Wieso gelingt es mir nicht?

Leise klimperte das metallene Musikwalzenspiel auf der Anrichte ein Lied, in das sich sanfte dunkle Töne des Holzwindspiels vor dem Fenster mischten.

Was Rodana normalerweise in eine passende Stimmung versetzte, nervte sie heute. Sie erhob sich vom Stuhl und ging zum mechanischen Abspielgerät, blockierte den Federantrieb mit dem vorgesehenen Haltbolzen. Ein letztes *Pling* wie zum Trotz, und nur das leise, unrhythmische Klingen des Windspiels blieb.

Straßengeräusche drangen durch die halb geschlossenen Läden, die zwar die Sonnenstrahlen abhielten, nicht aber die absonderliche Hitze, die durch die Gassen, Straßen und über die Plätze auf den acht Hügeln waberte. Das *Curiosum*, Rodanas Schattenspiel- und Figurentheater, befand sich auf dem Hauptmarktplatz der zweiten Erhebung.

Die Stadt war zu Ehren von Mallenia von Idoslân vor mehr als siebenhundert Zyklen gegründet worden. Schwere Befestigungen mit Wehrtürmen, Schleudern und Katapulten garantierten die Unabhängigkeit der Stadt im Vereinten Großkönigreich Gauragon. Jeder Eroberungsversuch in der Vergangenheit war dank ihnen abgeschmettert worden.

Zweihunderttausend Einwohner zählte Malleniaswacht, verteilt über acht Hügel, aber der Platz reichte nicht aus, sodass der Senat weiteren Zuzug untersagt hatte. Schwere Verbrechen geschahen trotz der Menge an Menschen

selten. Neben ihnen gab es eine große Zwergengemeinschaft; auch Meldrith, Elben und Parsoi Khi wohnten in Malleniaswacht.

Und sie alle wollen meine Stücke sehen. Rodana goss gezuckertes Blütenwasser aus der Tonkaraffe in einen Glasbecher und begab sich damit an die angelehnte Werkstatttür, um von der Schwelle den Blick aus ihren hellgrünen Augen schweifen zu lassen.

Die Unterhaltungen und das Gelächter der Vorbeigehenden, das Rattern von Fuhrwerken und Klappern der Hufe waren seltener als sonst. Niemand wollte unter das sengende Gestirn treten, wenn es nicht sein musste. Die Kaufleute und Händler hatten ihre Marktstände längst abgebaut und waren in die schützenden Schatten geflüchtet.

Rodana wurde von Passanten begrüßt und freundlich angelächelt. Sie prostete mit dem Becher in ihrer Hand zurück und erwiderte die Segenswünsche; dabei strich sie die kinnlangen blonden Haare hinter die Ohren. Ihre Fingerspitzen und die Lippen waren schwarz, wie angemalt – eine Pigmentstörung in ihrer hellbraunen Haut.

Das neue Stück des *Curiosum* hatte sie für den Abend in sieben Umläufen angekündigt. Dabei stand nicht einmal der grobe Handlungsrahmen. *Warum habe ich mich dazu verleiten lassen?*

Es sollte einmal mehr um Mostro gehen, den Famulus, der sich selbst großspurig Magus nannte und im weit

entfernten Gebiet der Wunder hockte, wo er seine eigene Zauberschule errichtet hatte.

Rodana verachtete, verabscheute ihn.

Der selbstverliebte Famulus hatte einen beachtlichen Anteil an dem Unglück, das ihr und ihrer jugendlichen Aprendisa vor nicht allzu langer Zeit widerfahren war. Chòldunja hatte es letztlich das Leben gekostet.

Dass Rodana noch lebte, verdankte sie tapferen Zwergen.

Ich werde ihm niemals vergeben. Sie nutzte das *Curiosum*, um Mostro mittels Geschichten auf unterhaltsame Weise bloßzustellen, lächerlich zu machen und die Menschen pausenlos zu mahnen, diesem Mann niemals zu trauen. *Er steckt voller Feigheit und Hinterlist.*

Was sie in ihren Stücken verschwieg, war, dass Mostro einen Mann namens Hantu auf magische Weise versteckt hielt. Der verstand sich auf eine schreckliche, besondere Form der Magie. Das jedoch blieb ein Geheimnis von einigen Wenigen.

Wir müssen beide aufhalten. Dafür Sorge ich. Rodana nahm einen Schluck Blütenwasser, das warm in ihren Mund schwappte, als wäre es vor einer Weile erst aufgekocht worden.

»Wie nachdenklich du dastehst«, rief Goimron von der Seite und kam durch den spärlichen Schatten des Marktplatzes auf sie zu. Von Weitem wirkte er wie ein klein geratener, junger Mensch. Er war aus dem Stamm der

Vierten und damit von schwächerer Natur als andere Zwerge. »Solltest du nicht am Stück arbeiten?« Trotz der Hitze hatte er sich für Hose, Hemd und Wams entschieden, alles in hellem Grau und Weiß gehalten und aus teurer Seide geschneidert; sie kühlte immerhin etwas. Die schwarzen lockigen Haare und Koteletten trug er kurz, ein breitkrempiger Strohhut schützte das Gesicht vor der Sonne. In seiner Rechten hielt er einen geschlossenen Korb. »Ich habe dir etwas zur Stärkung mitgebracht.«

Rodana umarmte ihn zur Begrüßung. »Das ist sehr lieb von dir.« Sie trat einladend zur Seite. »Leiste mir Gesellschaft.«

Goimron stellte das geflochtene Behältnis seufzend vor ihr ab. Durch den Deckel duftete es verlockend nach frischem Buttergebäck, erste Wespen summten heran. »Das geht nicht. Leider. Ich muss noch Gemmen und Figürchen schnitzen. Oh, und Halbedelsteine in Drachenfassungen setzen! Die gehen einfach zu gut weg. Meister Funkelstein ist mehr als glücklich mit mir.« Man sah an Goimrons teurer Kleidung, die eine Nummer größer ausfiel als im letzten Frühjahr, dass sein Geschäft mit den Sammelstücken brummte. Sie alle kündeten von den wichtigen Ereignissen des letzten halben Zyklus im Geborgenen Land, an denen Goimron selbst Anteil gehabt hatte. Verschiedenste Artefakte, diverse Heldinnen und Helden, sogar Bösewichte gab es in Miniaturausgaben, als Gemmen und Kameen zu erwerben, von günstig bis